

Bluefire

Die Geschichte
zum selber gestalten
Teil -B-



mit
und kleinen

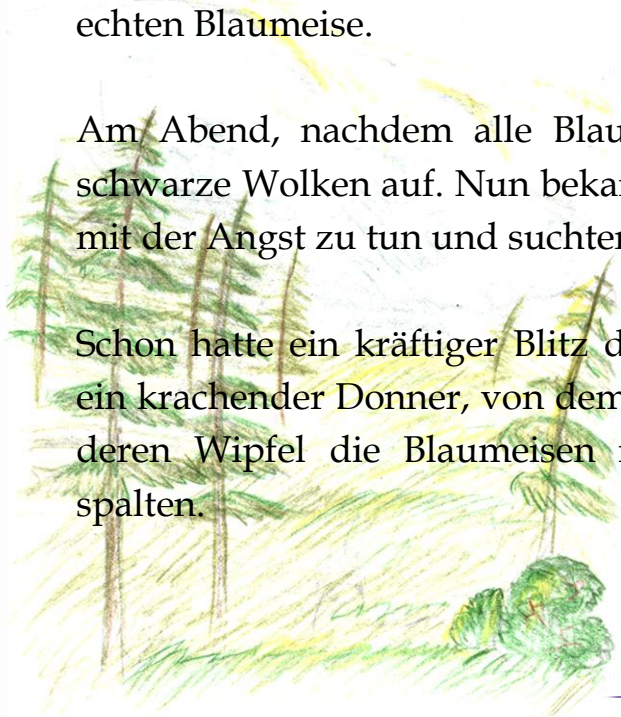
Erklärungen
Aufgaben



Ja, er hatte wirklich ein großes Herz, das große und feurige Herz einer echten Blaumeise.

Am Abend, nachdem alle Blaumeisenkinder satt waren, zogen dunkle schwarze Wolken auf. Nun bekamen es auch die anderen drei Geschwister mit der Angst zu tun und suchten, wie Bluefire, Schutz bei ihrer Eltern.

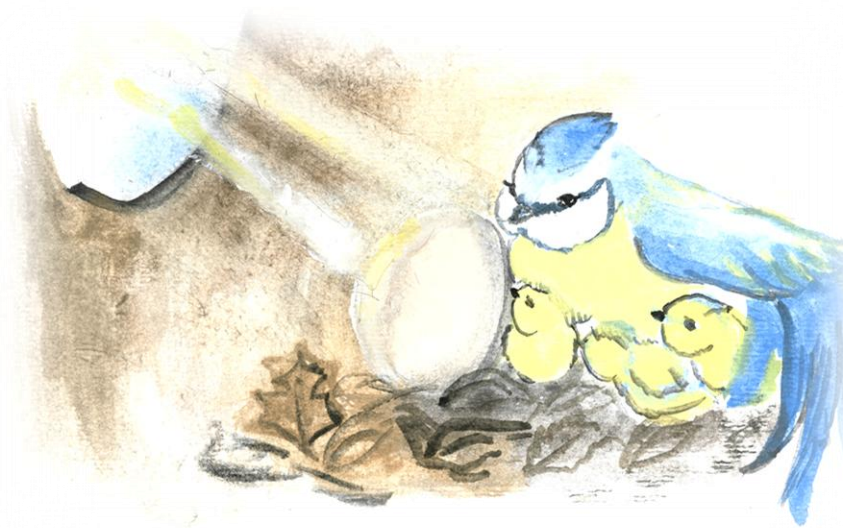
Schon hatte ein kräftiger Blitz den ganzen Himmel erhellt. Darauf folgte ein krachender Donner, von dem man meinte, er würde die dicke Eiche, in deren Wipfel die Blaumeisen ihre Höhle hatten, von oben bis unten spalten.



Mama und Papa versuchten ihren Kindern Mut zu machen. Sie waren ja schließlich erfahrene Blaumeisen und kannten solche Sommergewitter nur zu gut.

"Wisst ihr", so erzählten sie, "auch wenn es mal dunkel ist, wenn schwere Wolken aufziehen, wenn es kracht und blitzt, so scheint doch hinter all dem Dunkeln und Angsteinflößendem die Sonne, nur sehen wir sie nicht. Aber sie ist trotzdem da." Und dabei blickten sich die Eltern wieder so liebevoll an, gleichsam als wollten sie bekräftigen, dass sie genau wüssten, wovon sie ihren Kindern gerade erzählten. Und dieser liebevolle Austausch der Blicke der Eltern war es auch, der den Kleinen wieder Mut machte. Sie lernten in diesem Blick echtes Vertrauen.

Beim nächsten Blitzen und Donnern kuschelten sie sich dann zwar noch enger an ihre Eltern und auch die Herzen der kleinen Blaumeisen klopften immer noch bis zum Anschlag, aber irgendwie war es einfach gut. Hier in dieser schützenden Geborgenheit der Familie fühlten sie sich sicher. Sie wussten, ihnen konnte nichts geschehen.

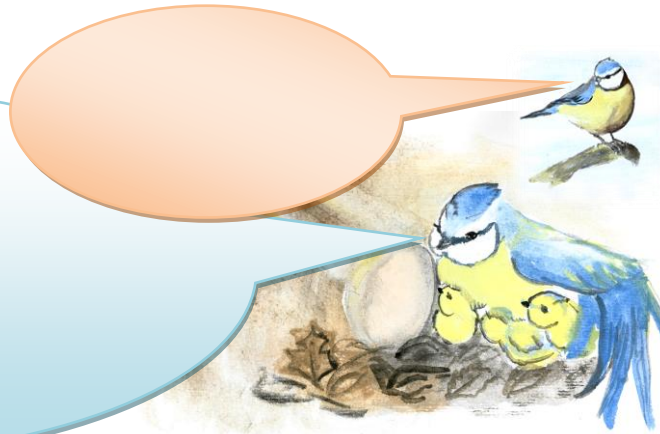


Keine Angst!?!?



Was könnten Mama und Papa ihren Kleinen erzählt haben, so dass sie keine Angst mehr hatten? Schreibe es in die Sprechblasen:

z.B. Wir sind bei euch.



Was gibt dir Mut, deine Angst zu besiegen? Führe die Sätze zu Ende:

z.B. Ich habe keine
Angst mehr, wenn
_____ bei
mir ist.

Ich habe keine Angst
mehr, wenn...

Ich habe keine Angst mehr, wenn...



Seiten zum selber gestalten

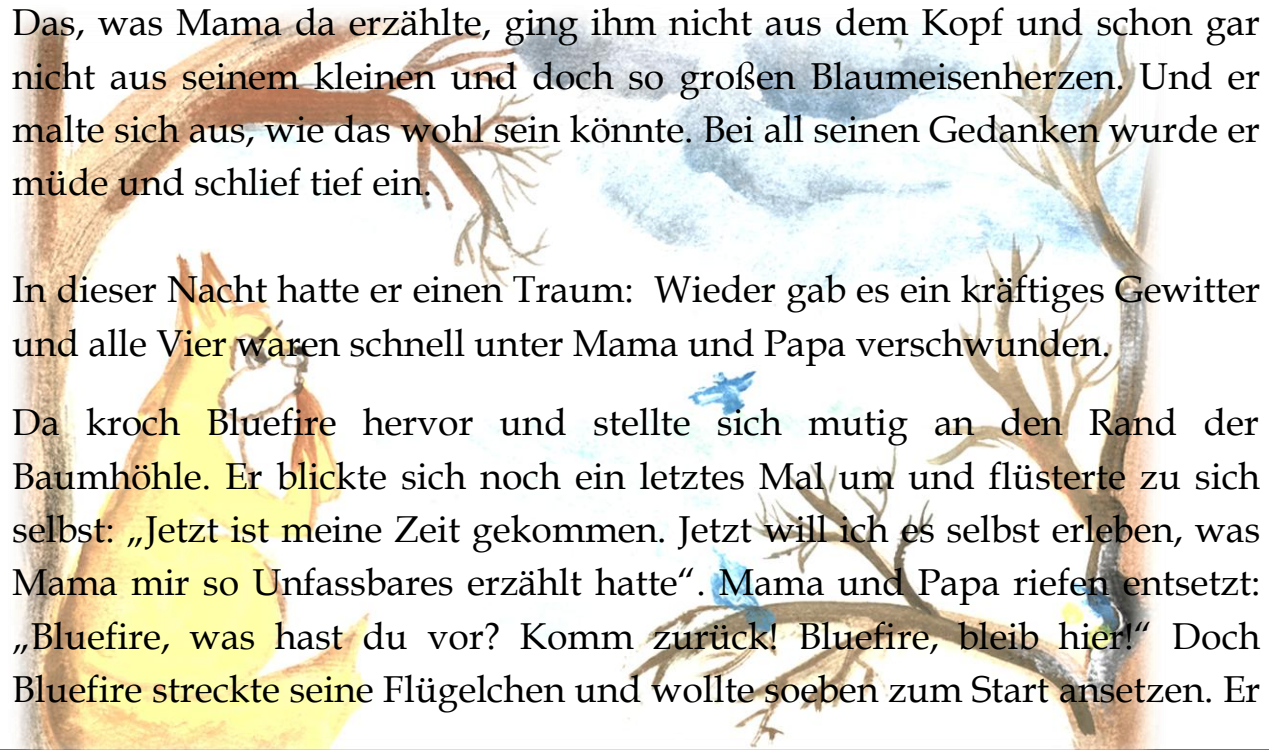
Wie geht es in der Erzählung weiter? Nachdem sich das Gewitter verzogen hatte, waren die Drei schon wieder guter Dinge und einer nach dem anderen kroch scheinbar mutig hervor, streckte seine kleinen Flügelchen, so, als wollte er damit sagen: „Ich hatte doch keine Angst.“ Und, wie wenn sie es durch mutige Taten bestätigen wollten, streckten sie ihre Flügel noch weiter und flogen zum nächsten sicheren Ast, auch wenn es mehr ein Hüpfen als ein Fliegen war. Bluefire blieb wie immer zurück.

Mama spürte, dass ihn etwas beschäftige und fragte: "Worüber denkst du nach?" „Ach“, gab Bluefire zur Antwort, „ich stell mir vor, wie das wohl hinter den dunklen Wolken, hinter all den Blitzen und Donnern, aussehen mag. Wie das ist, mit der Sonne und so? Wie hell kann sie scheinen, wenn doch hier unten alles nur dunkel ist?"

„Du, es ist einfach wunderbar, unvorstellbar, so unglaublich hell und warm und... und... und einfach schön.“

Die Blaumeisenmama kam bei ihrem Erzählen richtig ins Schwärmen und Bluefire hörte ganz aufmerksam und gespannt zu. Er ahnte, dass Mama wusste, wovon sie sprach. Sie musste es wohl schon selbst erlebt und gesehen haben, so lebendig war ihr Erzählen. Ihr ganzer Leib bebte förmlich vor Staunen und ihre Augen strahlten, als hätte sie das Bild, das sie gerade in Worte kleidete, deutlich und klar vor sich.

Mittlerweile waren die drei Geschwisterchen vom kleinen Ausflug zurückgekehrt und es wurde Zeit zum Abendessen. Bluefire konnte an diesem Abend überhaupt nichts runterkriegen.

The background of the page features a watercolor-style illustration of a cave entrance. The cave is framed by brown, gnarled tree branches. Inside the cave, a large yellow bird is perched on a rock. Outside the cave, a blue bird is flying in the sky. The overall scene is set against a light blue and white background, suggesting a bright, open sky.

Das, was Mama da erzählte, ging ihm nicht aus dem Kopf und schon gar nicht aus seinem kleinen und doch so großen Blaumeisenherzen. Und er malte sich aus, wie das wohl sein könnte. Bei all seinen Gedanken wurde er müde und schlief tief ein.

In dieser Nacht hatte er einen Traum: Wieder gab es ein kräftiges Gewitter und alle Vier waren schnell unter Mama und Papa verschwunden.

Da kroch Bluefire hervor und stellte sich mutig an den Rand der Baumhöhle. Er blickte sich noch ein letztes Mal um und flüsterte zu sich selbst: „Jetzt ist meine Zeit gekommen. Jetzt will ich es selbst erleben, was Mama mir so Unfassbares erzählt hatte“. Mama und Papa riefen entsetzt: „Bluefire, was hast du vor? Komm zurück! Bluefire, bleib hier!“ Doch Bluefire streckte seine Flügelchen und wollte soeben zum Start ansetzen. Er

spürte wie sein Herz bebte und der Wind seine Flügel weit werden ließ. „Ja! Jetzt ist meine Zeit gekommen“, wiederholte er. Er hob seinen Kopf nach oben und rief laut: „Ich komme!“

Dieses laute Rufen schreckte alle in der Höhle auf. Zudem hatte Bluefire mitten im Baumhöhlennest seine Flügel so weit ausgespannt, dass es verständlicherweise für die Anderen zu eng wurde.

„Bluefire, was machst du da? Es ist Zeit zum Schlafen!“ sagte Mama leise und konnte damit den Rest der Familie schnell wieder beruhigen. Bluefire war sichtlich irritiert, als er merkte, dass er nur geträumt hatte. Aber die Gedanken fand er so schön, dass er wirklich gleich wieder einschlief.

Am nächsten Morgen nahm Papa Bluefire zur Seite und wollte wissen, wovon er denn geträumt hatte. Bluefire schämte sich ein wenig. Andererseits wusste er auch, dass er Papa alles erzählen konnte.

„Papa, sag mir, hast du das auch schon selbst gesehen, wovon Mama gestern sprach? Die Sonne scheint, auch wenn es bei uns so dunkel ist? Weißt du, ich versteh einfach nicht, warum Gott dem Sturm und dem Gewitter so große Macht gegeben hat, die Sonne zu vertreiben?“

„Mein kleiner Bluefire“, entgegnete Papa, "niemand kann die Sonne vertreiben, kein Sturm und kein Gewitter. Die Sonne strahlt immer, mag es um uns herum auch noch so dunkel sein. Sie ist viel stärker als alles Dunkel der Welt.“



Weißt du, die Sonne ist wie ein Bild von Gott. Sie ist immer da.

Du kennst das doch auch: Da gibt es mal Stunden in deinem Leben, die sind wie Sonnenschein. Dir geht es gut, du freust dich und du fühlst dich auch Gott ganz nah.

Und dann gibt es Stunden, da ist es dunkel, du bist traurig oder hast vielleicht Angst. Du meinst auf der Schattenseite des Lebens zu stehen und denkst, Gott sei weit weg. Und doch ist er immer da, so wie die Sonne immer da ist.

Wenn Blaumeisenpapa vom "Dunkeln" spricht, dann könnten wir darunter ganz allgemein auch alles Negative, ja alles Böse in der Welt, verstehen. Die Frage, die sich jedoch stellt, ist: Gibt es eine Macht, die dem Bösen in der Welt eine Grenze setzt, eine Macht, die das Böse letztlich besiegt?



Gibt es eine Macht, die dem
Bösen eine Grenze setzt?

Wir haben hierzu wunderbare Gedanken gefunden, die du sicher öfter lesen musst um die ganze Tiefe zu erfassen. Vielleicht suchst du dir auch jemanden, mit dem du zusammen diese Aussagen liest und besprichst. **Also, bitte nicht abschalten, oder meinen, das sei was für Profis. Nein, es ist genau für dich!!!**

Entnommen haben wir den Text einer Ansprache von Papst Benedikt XVI. an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der Römischen Kurie beim Weihnachtsempfang am 22.Dezember 2005, Seite 4ff. Hier spricht Papst Benedikt XVI. über den verstorbenen Papst Johannes Paul II.:

"...Sowohl am Anfang als auch noch einmal am Ende des erwähnten Buches ("Erinnerung und Identität", Weltbild Buchverlag 2005) zeigt der Papst (gemeint ist Papst Johannes Paul II.) sich tief beeindruckt von der Macht des Bösen, die wir im soeben zu Ende gegangenen Jahrhundert auf dramatische Weise erfahren mussten.

Er sagt wörtlich: „Das Böse des 20. Jahrhunderts war nicht ein Übel in Kleinformat ... Es war ein Übel von gigantischen Ausmaßen, ein Übel, das sich der staatlichen Strukturen bedient hat, um sein unheilvolles Werk zu vollenden, ein Übel, das zum System erhoben wurde“ (S. 207 f.) Ist das Böse denn unüberwindlich? Ist es wirklich die letzte Macht der Geschichte?

Aufgrund seiner Erfahrung mit dem Bösen war die Frage nach der Erlösung für Papst Wojtyla zur eigentlichen und zentralen Frage seines Lebens und Denkens als Christ geworden. Gibt es eine Grenze, an der die Macht des Bösen zunichte wird? Ja, es gibt sie, antwortet der Papst in diesem Buch und auch in seiner Enzyklika über die Erlösung. Die Macht, die dem Bösen eine Grenze setzt, ist die göttliche Barmherzigkeit. Der Gewalt, der Überheblichkeit des Bösen stellt sich in der Geschichte – als „das ganz andere“ Gottes, als Gottes eigene Macht – die göttliche

Barmherzigkeit entgegen. Das Lamm ist stärker als der Drache, könnten wir mit dem Buch der Offenbarung sagen.

Am Ende des Buches hat Johannes Paul II. im Rückblick auf das Attentat vom 13. Mai 1981 und auch auf der Grundlage der Erfahrungen, die er auf seinem Weg mit Gott und der Welt gemacht hat, diese Antwort noch weiter vertieft. Die Grenze, die der Gewalt des Bösen gesetzt ist, die Macht, die es endgültig besiegt, ist – so sagt er – das Leiden Gottes, das Leiden des Gottessohnes am Kreuz: „Das Leiden des gekreuzigten Gottes ist nicht nur eine Form des Leidens neben den anderen ... Christus hat, indem er für uns alle litt, dem Leiden einen neuen Sinn verliehen, er hat es in eine neue Dimension erhoben, in eine neue Ordnung eingeführt: in die Ordnung der Liebe ...

Die Passion Christi am Kreuz hat dem Leiden einen radikal neuen Sinn verliehen, es von innen her verwandelt ... Es ist das Leiden, welches das Böse mit der Flamme der Liebe verbrennt und aufzehrt ... Jedes menschliche Leiden, jeder Schmerz, jede Gebrechlichkeit birgt eine Verheißung des Heiles ... in sich ...

All dieses Böse existiert in der Welt auch, um in uns die Liebe zu erwecken, die eine Selbsthingabe ist ... im ... Dienst an denen, die vom Leiden heimgesucht sind ... Christus ist der Erlöser der Welt: ‚Durch seine Wunden sind wir geheilt‘ (Jes 53,5)“ (S. 208 f.).

All dies ist nicht nur gelehrte Theologie, sondern Ausdruck eines im Leiden gelebten und zur Reife gekommenen Glaubens. Sicher, wir müssen alles tun, um Leid zu mildern und Ungerechtigkeit, durch die Unschuldige leiden müssen, zu verhindern. Wir müssen jedoch auch alles tun, damit die Menschen den Sinn des Leidens erkennen können und so in der Lage sind, das eigene Leiden anzunehmen und es mit dem Leiden Christi zu vereinen. Auf diese Weise wird ihr Leiden eins mit der erlösenden Liebe und folglich zu einer Kraft gegen das Böse in der Welt.

Die Reaktion, die die ganze Welt auf den Tod des Papstes zeigte, war eine ergreifende Dankesbezeugung dafür, dass er sich in seinem Dienst ganz Gott übergeben hatte für die Welt. Es war der Dank dafür, dass er uns in einer von Hass und Gewalt erfüllten Welt wieder gelehrt hat, zu lieben und für andere Menschen zu leiden; er hat uns sozusagen in seiner Person den Erlöser, die Erlösung gezeigt, und er hat uns die Gewissheit gegeben, dass das Böse wirklich nicht das letzte Wort in der Welt hat.... "

"Bitte vertrau mir."

Bluefire fiel es wirklich nicht leicht zu verstehen, was Papa ihm da erzählte. Doch sein liebevoller Blick machte ihm Mut. In diesem Blick spürte Bluefire, dass er Papa vertrauen konnte. Er würde ihn nicht belügen. Und, so als ahnte Papa, dass sich sein kleiner Bluefire schwer tat, das zu erfassen, fügte er hinzu: „Eines Tages wirst du es selbst erleben. Hab nur viel Geduld und Ausdauer, vor allem mit dir selber“. Nachdem er das gesagt hatte, nahm er seinen Bluefire ganz nah zu sich und beide blickten schweigend in die aufgehende Sonne.